

ROMAN

JONATHAN GALASSI

Die Muse

S. FISCHER



sie keine Antwort zu erwarten hatten. Für Ida waren Worte etwas, das man entweder verschwörerisch (also auch vergänglich, widersprüchlich) flüsterte oder aber für die Ewigkeit aufs Papier brachte. Ihre unverwechselbar hauchige Stimme – für eine intellektuelle Berühmtheit wirkte sie erstaunlich schüchtern – war fester Bestandteil dessen, was ihr zweiter, und nach allgemeiner Meinung von ihr am innigsten geliebter, Ehemann Stephen Roentgen einmal ihren »lebenslangen

*Wunsch nach Normalität«
nannte.*

*Ida sprach nicht gern über
Literatur, sie fand es reizlos,
unwürdig: Fachsimpelei.*

*Kochen, Gärtnern, Malerei, Sex
und Politik waren ihre
bevorzugten Themen. Und
Klatsch. Immer Klatsch.*

*Angeblich war sie eine
phantastische*

*Geschichtenerzählerin, wobei
die samtweiche Note ihrer
Stimme die schlimmsten*

Vergehen stets wie

Kavaliersdelikte klingen ließ.

Zu ihren Anhängern gehörten

*zwei der bedeutendsten
Verleger ihrer Zeit: Sterling
Wainwright, der Gründer und
erfolgreiche Leiter des
renommierten, einflussreichen
Verlags Impetus Editions, der
ebenso ihr Cousin zweiten
Grades, ihre erste Liebe und ihr
hauptsächlicher Verleger war;
sowie Homer Stern, der König
von Purcell & Stern, Sterlings
ebenso ungestümer wie
unverschämter Rivale, der
lange und heimlich für Ida
brannte – ein Brennen, das
während ihrer frühen New
Yorker Jahre möglicherweise*

ein- oder zweimal besänftigt worden war. Und es gab Paul Dukach, dem das Glück vergönnt war, zum richtigen Zeitpunkt als junger Lektor in Sterns einflussreicher, chaotischer Firma anzufangen. Paul betete Ida aus der Ferne mit einer Hingabe an, die ihn zuweilen vor lauter Unwürdigkeit krank machte; ihn quälte jene verhängnisvoll fiebrige Verehrung, die das ahnungslose Objekt versengen konnte, wenn man nicht achtgab. Seine Verehrung für Ida aber war der Motor, der

*über kurz oder lang ihr Werk,
ihr Leben und das Leben von
allen Beteiligten für immer
verändern würde.*

*Wir hängen die Liebe so hoch.
Wir leben und leiden für sie, wir
sehen uns ohne sie vergehen,
wir machen die Suche nach ihr
zum Mittelpunkt unseres
Lebens. Aber die Liebe, meine
Freunde, ist ein undankbarer
Quälgeist. Sie zerstreut uns, sie
frisst unsere Zeit und Energie.
Sie macht uns rastlos und
elend, wenn wir ohne sie sind,
oder närrisch, wenn wir
meinen, sie gefunden zu haben.*